



„Wie konnte das passieren?!“ Einführung in das Thema

Prof. Dr. Elisabeth Pott

Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA)

Fachtagung

„Wie konnte das passieren?!“ – Frühe Prävention von Unfällen im Kontext Früher Hilfen

09. Februar 2012, Potsdam

Überblick

Das Nationale Zentrum Frühe Hilfen

Frühe Hilfen – Eine Begriffsbestimmung

Anknüpfungspunkte Frühe Hilfen - Unfallprävention

Erkenntnisse zu Familienhebammen

Ausblick: - Aktivitäten des NZFH

- Bundeskinderschutzgesetz (BKisSchG)

Das Nationale Zentrum Frühe Hilfen



Forschung

Wissen generieren und für die Praxis nutzbar machen

Transfer

Gute Praxis unterstützen, weiterentwickeln und übertragen

Qualifizierung

Kompetenzen stärken und interdisziplinäres Lernen ermöglichen

Kommunikation

Öffentlichkeit herstellen und für Frühe Hilfen werben

Kooperation

Bund, Länder, Kommunale Spitzenverbände, Freie Träger, etc.

Lernen aus problematischen Kinderschutzverläufen



Frühe Hilfen – Eine Begriffsbestimmung



Frühe Hilfen – Eine Begriffsbestimmung

Frühe Hilfen umfassen:

- universelle/primäre Prävention
- **selektive/sekundäre Prävention**
- bis hin zur Überleitung zu weiteren Maßnahmen zum Schutz des Kindes

Zielgruppen:

- Eltern und Kinder ab Beginn der Schwangerschaft und in den ersten Lebensjahren mit einem Schwerpunkt auf der Altersgruppe der 0 bis 3-Jährigen.
- Insbesondere Familien in Problemlagen



Frühe Hilfen – Eine Begriffsbestimmung

Ziele der Frühen Hilfen:

- Lokale und regionale Unterstützungssysteme mit koordinierten Hilfeangeboten für Eltern und Kinder
 - Entwicklungsmöglichkeiten von Kindern und Eltern verbessern
 - Beziehungs- und Erziehungskompetenz von Eltern fördern
 - Zum gesunden Aufwachsen von Kindern beitragen
 - Rechte von Kindern auf Schutz, Förderung und Teilhabe sichern
-



Frühe Hilfen – Eine Begriffsbestimmung

Frühe Hilfen basieren :

- vor allem auf multiprofessioneller Kooperation,
- auf bürgerschaftlichem Engagement
- auf der Stärkung sozialer Netzwerke von Familien
- Zentral für die praktische Umsetzung Früher Hilfen ist deshalb eine enge **Vernetzung und Kooperation** von v. a. des Gesundheitssystem und der Jugendhilfe

Gesamtziel:

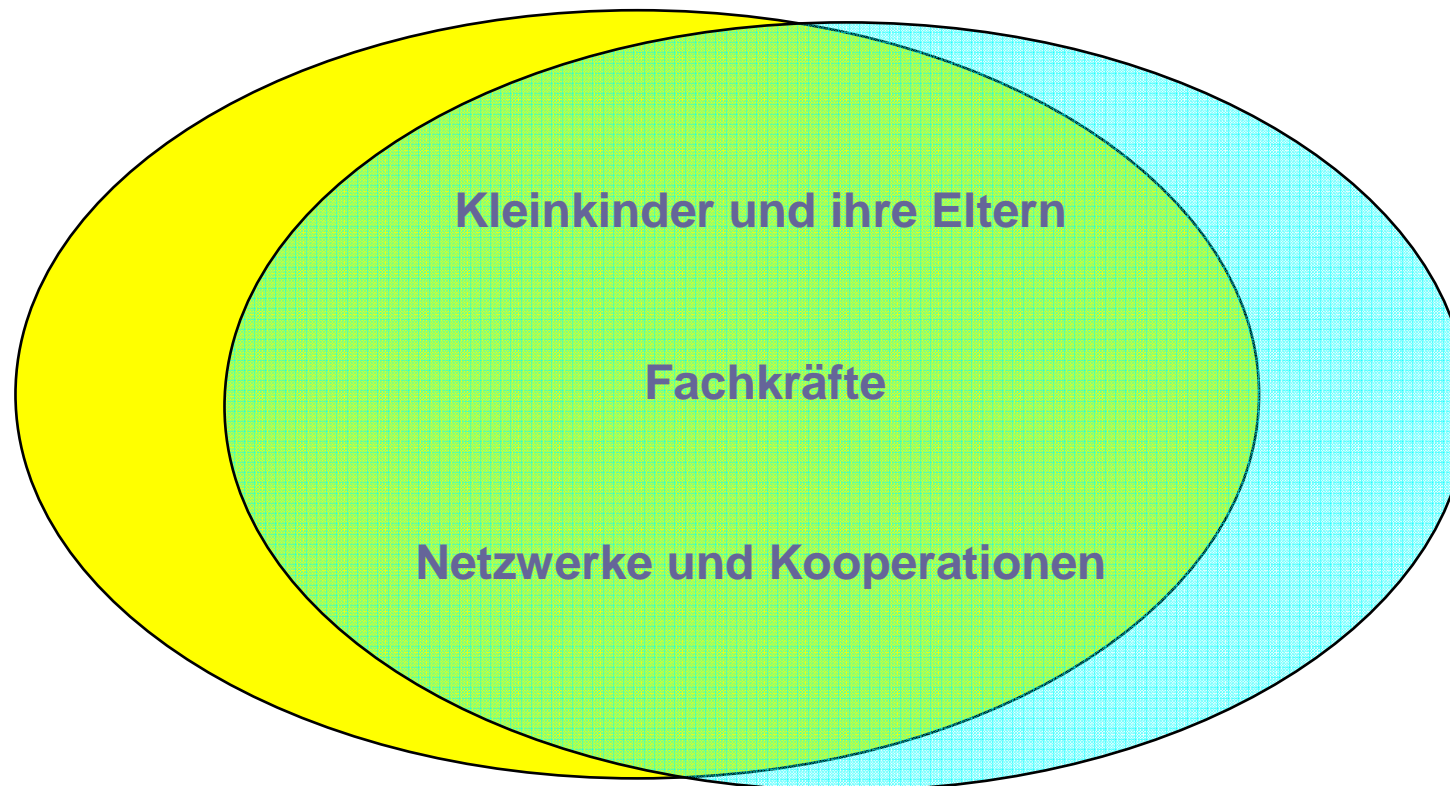
- Flächendeckende Versorgung von Familien mit bedarfsgerechten Unterstützungsangeboten
 - Verbesserung der Versorgungsqualität
-



Anknüpfungspunkte Frühe Hilfen - Unfallprävention



Anknüpfungspunkte Frühe Hilfen - Unfallprävention





Anknüpfungspunkte Frühe Hilfen - Unfallprävention

Warum brauchen Familien Unterstützung?

- Generationsübergreifendes Lernen findet kaum noch statt
 - Familiäre soziale Netzwerke im Nahraum fehlen häufig
 - Belastungen der Eltern durch zunehmende Anforderungen an familiäres Management
 - Fehlendes Wissen über Entwicklung, Erziehung und Bedürfnisse eines Kindes
-



Anknüpfungspunkte Frühe Hilfen - Unfallprävention

Wie können Familien unterstützt werden?

Niedrigschwellige aufsuchende Angebote der Frühen Hilfen:

- Begrüßungspakete und Erstbesuchsdienste
 - PatInnenmodelle
(z.B. Brandenburger „Netzwerke Gesunde Kinder“)
 - Familienhebammen bzw. vergleichbar qualifizierte Gesundheitsberufe
-



Erkenntnisse zu Familienhebammen



Erkenntnisse zu Familienhebammen

Berufsbild:

- Staatlich examinierte Hebammen mit einer Zusatzqualifikation (bzw. KinderkrankenpflegerInnen mit Zusatzqualifikation)
 - Fördern Gesundheit von Mutter und Kind
 - Schwerpunkt auf medizinischer und psychosozialer Betreuung/Beratung von belasteten Schwangeren/Mütter/Vätern
 - Aufsuchende Betreuung im 1. Lebensjahr des Kindes
 - Lotsinnen in einem interdisziplinären Netzwerk „Früher Hilfen“
-



Erkenntnisse zu Familienhebammen

Ergebnisse aus zwei Modellprojekten Frühe Hilfen

FrühStart (Sachsen-Anhalt; Projektleitung: Prof. Dr. Behrens)

Ergebnisse:

- Familienhebammen genießen hohes Vertrauen und Akzeptanz der Mütter
 - Sie erbringen nicht nur gesundheitsfördernde Leistungen, sondern unterstützen vor allem auch die Erziehungs- und Elternkompetenzen
 - sie übernehmen eine Lotsenfunktion für die Familie in Netzwerke Frühe Hilfen
 - Kompetenzzuwachs der Mütter in der Versorgung ihrer Kinder
 - Bedingung: Teil eines Netzwerkes
 - Voraussetzung: auf freiwilliger Basis (nicht im Rahmen des Schutzauftrages)
-



Erkenntnisse zu Familienhebammen

Ergebnisse aus zwei Modellprojekten Frühe Hilfen

Projekt Frühe Intervention für Familien – PFIFF (Hessen, Saarland)

Projektleitung: Prof. Dr. Cierpka)

Ergebnisse nach einem Jahr:

- Signifikante Effekte bei der Interventionsgruppe
 - Mütter litten weniger an postpartaler depressiver Symptomatik
 - Interaktion mit den Kindern zunehmend positiver
 - Mütter erlebten ihre Kinder wesentlich weniger schwieriger
 - Deutlich bessere soziale Entwicklung der Kinder
-



**Ausblick:
Aktivitäten des NZFH
Bundeskinderschutzgesetz (BKisSchG)**



Ausblick: Aktivitäten des NZFH

Integration des Themas „Unfallprävention“ in Vorhaben des NZFH:

- Kompetenzprofil für Familienhebammen und vergleichbar qualifizierte Gesundheitsberufe
- Medienpaket zum Einsatz in den aufsuchenden Angeboten Frühe Hilfen





Ausblick: Bundeskinderschutzgesetz (BKisSchG) Anknüpfungspunkte für die Unfallprävention

- § 2 KKG: Information über Unterstützungsangebote in Fragen der Kindesentwicklung
 - § 3 KKG: Rahmenbedingungen für verbindliche Netzwerkstrukturen im Kinderschutz
→ (4) Kernelement im BKisSchG für Weiterentwicklung der Frühen Hilfen:
 - Bundesinitiative (Vernetzung, Familienhebammen, ehrenamtliches Engagement)
 - Umsetzung:
 - Bund und Länder schließen Verwaltungsvereinbarung
 - Eckpunkte für die Bundesinitiative werden festgeschrieben
 - Danach Entscheidung über Verteilung der Bundesmittel
- (2012: 30 Mio. € / 2013: 45 Mio. € / 2014: 51 Mio. € / 2015: 51 Mio. € / Fonds: 51 Mio. €)
- NFZH wird beratend an diesem Prozess beteiligt sein



Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit !

www.fruehehilfen.de